

## 158. Der Same.

Samen warf ein Landmann aus, ging dann wieder in sein Haus, schlief bei Nacht und wirkt' bei Tag, als das Saatkorn in der Erde lag; doch ging's auf und wuchs empor, Halm und Aehren bracht's hervor; und eh' der Landmann sich's versah, stand schon der Weizen vor ihm da. Der Weizen reift', die Ernte kam, der Landmann nun die Sichel nahm. Still wächst das hingesä'te Gotteswort, keimt, blüht und reift am rechten Ort.

## 159. Beim Säen.

Diesen Samen segne Gott, daß er ruh' in dieser Erde; daß er keim' und unser Brod unter Gottes Aufsicht werde. Wenig streuen wir nur hin, reichlich giebt es Gott uns wieder; für den herrlichen Gewinn singen wir ihm Freudenlieder. Dieses hoffen wir von Gott. O, er merkt auf unsre Bitte; giebt uns unser täglich Brod, giebt es uns in unsre Hütte. Gnädig gieb es, bitten wir, Gott so lange wir hier leben; und laß uns zum Dank dafür stets nach höh'rer Tugend streben.

## 160. Die Aehren und die Feldblumen.

„Was seid ihr für ärmliche Püppchen, ihr Aehren, wenn wir wie ihr so verachtet wären, wir stürben vor Gram!“ so riefen im Eifer der Zanksucht die Blumen, die rothen, die blauen, die wir so häufig auf Feldern schauen, und brüsteten sich und drehten noch steifer als vorher das Köpfschen, bald hierhin, bald dorthin und blickten in ihrem hochmüthigen Sinn verächtlich nur auf die Aehren hin.

„Das Kleidchen,“ begannen sie wieder zu schreien, „das Kleidchen ist zart, unser Hütchen ist fein! Wer kann, ohne freundlich uns anzusehn und zuzulächeln vorübergehn? Sehet nur, wie die Kinder uns emsiglich pflücken und Kränze winden und festlich schmücken! Euch, häßliche Halme, lassen sie hier. Wir sind der Felder köstliche Zier!“

Die Aehren hörten's und schwiegen und ließen, obgleich sich die Stolzen nur stolzer aufbliesen, die vollen Köpfschen bescheiden hangen.

Darauf kam der Herr des Feldes gegangen, blieb freudig stehn, sah hin und her und lobte die Aehren, die voll und schwer so herrlich die Arbeit zu lohnen versprochen. „Euch,“ rief er dann zu den Blumen gewendet, „die ihr als Unkraut das Feld mir schändet, euch soll mein Fleiß zu nichte machen!“ Loßnizer.